

LEBEN AUS GOTTES GEIST

In der hochheiligen Nacht, in der unser Herr Jesus Christus geboren ward, als ich zur Matutin im Dom war und vor den Reliquien meine Nokturnen betete, da empfand ich von Anfang an bis zu Ende große Andacht und vergoß viele Tränen. Die Worte des Propheten Isaias (Jes 11,1ff.), die in der ersten Nokturn gelesen wurden, gingen tief in mich ein. Mir ward großes Verlangen geschenkt, aus ganzem Herzen zu wünschen, daß ich doch aus Gott geboren werden könnte, und „nicht aus dem Blut, noch aus dem Begehren des Fleisches, noch aus dem Begehren des Mannes“ (Joh 1,13). Ich wünschte auch bewußten und bereiten Herzens, es möchten in dieser Nacht einige gute, wirksame Heilmittel zur Welt kommen, als Abhilfe gegen die Übel unseres Jahrhunderts. Ich verspürte zu dem große Sehnsucht, auch ich möchte nun zu jeglichem guten Werk geboren werden, das zu meinem Heil beitragen kann oder zur Ehre Gottes oder zum Besten der Menschen. Das würde geschehen, wenn mir der Herr den Geist schenkte, in dem und mit dem ich mich gänzlich hingäbe und verschriebe – so wie Er für jeden von uns gänzlich empfangen wurde, zur Welt kam, starb. Ein Leben in diesem Geist müßten wir uns für den Rest unserer Tage zum Ziel setzen und alles nur zum Nutzen des Nächsten und zum Lobe Gottes tun; denn es ist ja schon genug und übergenuß, daß wir in der abgelaufenen Lebenszeit auf uns und unser zeitliches Wohl bedacht waren und gelebt haben, als wären wir nur für uns geboren.

Peter Faber, *Geistliches Tagebuch vom 25. Dez. 1542*, n. 193f.; P. Henrici, *Memoriale* (21989), 167f.

Wir selbst haben niemand, dem wir uns anvertrauen, auf den wir zählen könnten, als Gott allein. Es mangelt uns alles: Eltern, Verwandte, persönliche Beziehungen und eine christliche Umwelt; aber gerade dies ist es, was uns nun zwingt, uns im Glauben, in der Hoffnung und im Vertrauen auf Christus, den Herrn, allein zu stützen! In anderen Ländern, wo er bekannt ist, unser Schöpfer, Erlöser und Herr, dort können die Geschöpfe sogar ein Hindernis werden, ein Anlaß, nicht zuerst und allein auf Gott zu vertrauen. Denn glückliche Lebensumstände, wie Liebe zu Vater und Mutter, Verwandtschaft und Freunden, die Beziehungen der Menschen untereinander, die Vaterlandsliebe, stehen natürlicherweise im Vordergrund; alle nötigen Hilfsmittel sind für gesunde und kranke Tage selbstverständlich gegeben, dem Vermögenden mittels seiner zeitlichen Güter, dem Unbemittelten dank Hilfe geistlicher Freunde, die ihn in seiner Not unterstützen. Doch was wir, weit über dies alles hinaus, noch härter entbehren, was uns noch drängender nötigt, die alleinige Hoffnung auf Gott zu richten, das ist das Fehlen jedwedes Menschen, der uns im inneren Leben fördern könnte! So erweist uns also Gott, unser Herr, hier, wo er nicht gekannt wird, im fernen fremden Erdteil, die große Gunst, daß die Geschöpfe uns zwingen und drängen, niemals zu ermatten, unseren ganzen Glauben, unsere Hoffnung und unser Vertrauen in seine allmächtige Liebe zu gründen.

Franz Xaver, *An die Väter der Gesellschaft, Kagoshima*, 5. Nov. 1549; E. Vitzthum, *Die Briefe des Francisco de Xavier* (1977), 167f.

*Wir wünschen unseren Lesern eine frohe Adventszeit
und für das neue Jahr Gottes Segen.*